



Ulla Seelhorst-Köhler

Kürzlich erschien wieder der Drogen- und Suchtbericht des Bundesgesundheitsministeriums. Erneut weniger Drogentote, es waren im vergangenen Jahr 1326. Die Todesfälle im legalen Suchtbereich bewegen sich in völlig anderen Dimensionen und sind höchst alarmierend: 110000 tabakbedingte und 40000 alkoholbedingte Sterbefälle waren es im letzten Jahr! Sabine Bätzing, Drogenbeauftragte der Bundesregierung, erklärt daher: „Die Eindämmung des Drogen- und Suchtproblems bleibt eine der wichtigsten politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen in Deutschland.“ Beispielsweise unterziehen sich nur etwa zehn Prozent der 1,6 Millionen als alkoholabhängig geltenden Menschen einer Therapie – und dies oft sehr spät. Weit mehr betreiben einen gesundheitsschädlichen Missbrauch von Alkohol. Daher liegt Bätzing viel daran, „für eine stärkere Sensibilisierung der Gesellschaft für Suchtgefahren zu sorgen.“

Selbstverständlich teilen wir dieses Ziel, wollen aber die Perspektive mit dem Schwerpunktthema unseres aktuellen Heftes auf die Möglichkeiten der Prävention, Behandlung und vor allem der psychosozialen Unterstützung erweitern. Wie sieht es

derzeit in den Arbeitsfeldern aus, in denen Suchtarbeit stattfindet? Was gibt es vor Ort, welche Probleme, welche Konzepte? Was ist das Spezifische an der Sucht im Alter und was wird aus Kindern aus suchtbelasteten Familien?

Interessant ist auch die Studie, die die Einstellung professioneller Suchtberater zu Drogen untersucht hat. Welche Lösungsansätze zur Suchtbekämpfung sehen sie und braucht ein guter Berater eigene Suchterfahrungen? Immerhin gilt die erfolgreich bewältigte Sucht in einigen Fachkliniken als Pluspunkt in der Bewerbung.

Und dann ist da noch die Frage, die sich wohl jeder Alkoholgefährdete oder -kranke stellt: „Kann ich wirklich nie mehr Alkohol trinken und einfach aufhören, wenn es genug ist?“ Jein müsste man sagen, es kommt eben drauf an! Kontrolliertes

Na denn Prost!?

Trinken wird auch in der Fachwelt kontrovers diskutiert, funktioniert aber offenbar, fraglich ist nur – bei wem? Dazu fallen mir die Worte eines Referenten während einer Fachtagung zum Kontrollierten Trinken ein, der es folgendermaßen auf den Punkt brachte: „Wenn Sie vor einem Haifischbecken stünden und wüssten, von 100 Menschen überlebt einer den Sprung – würden Sie springen?“

Für die DVSG gibt es Gründe sich über positive Ereignisse zu freuen. Eines davon finden Sie in diesem FORUM dokumentiert: Die Rehabilitationsträger haben eine neue Gemeinsame Empfehlung nach dem SGB IX verabschiedet. Die Gemeinsame Empfehlung „Sozialdienste“ ist unter maßgeblicher Beteiligung der DVSG entstanden und zum 1. März in Kraft getreten. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ulla Seelhorst-Köhler
Redaktion